

Geschichte heraus, um die Grunderfahrungen menschlichen Lebens anzusprechen zur Anregung für eigene Arbeit und eigene Aussagen; 4. Verlaufsskizze: legt einen didaktisch durchstrukturierten Vorschlag für eine Gruppenarbeit mit der jeweiligen Geschichte vor.

Besonders wertvoll erscheint es mir, daß in diesem Buch das so wichtige Thema der Begegnung aufgegriffen wird. Leben ist ja Begegnung. Ohne Begegnung vermag kein Mensch zu leben. Freilich ist jede Begegnung auch ein Wagnis. Wie aber eine Begegnung für uns ausfällt, hängt vor allem von dreierlei ab: von uns selbst, von dem Begegnenden und von der Wirkung der Begegnung. Diese Merkmale menschlicher Begegnungen gelten auch für die Jesus-Begegnungen. Sie wollen ja besonders in unser Leben eingreifen, wollen uns verwandeln. Verwandlung durch Begegnung mit Jesus — das ist wohl auch das letzte Ziel dieser praktischen biblischen Arbeitshilfe.

Linz

Siegfried Stahr

KAHLEFELD HEINRICH, *Bethlehem*. Gedanken um die weihnachtlichen Evangelien. (62.) Knecht. Frankfurt/M. 1977. Brosch. DM 7.80.

K. geht es in diesem wertvollen Büchlein um die Beantwortung folgender Fragen: Kann man als „Erwachsener“ die Weihnachtserzählung als Evangelium erkennen, und was in ihr gesagt und wie es gesagt ist, für sich gelten lassen? Und: Wie müßten wir denn diese und andere, ähnliche Erzählungen hören, um ihnen gerecht zu werden? Es ist zu bedenken, daß in diesen Erzählungen nicht bloß berichtet, sondern dargestellt wird. Und es wird das zur Darstellung gebracht, was den Leuten um Jesus aufgegangen ist, wo sich sein Weg durch die Tat Gottes vollendet hat. Erst im Rückblick begriff man, wer dieser Jesus war. So sagen auch die Erzähler der Weihnachtsevangelien die Wahrheit Christi aus. Daraus wird klar, daß ein „Erwachsener“, der die Art dieser Erzählungen begriffen hat, Kindern und solchen, die wie Kinder zu hören vermögen, sie weitersagen kann (21–22).

Die Darlegung von 3 Abschnitten aus dem Lk-Ev und dem Prolog des Joh-Ev beruht auf exegetischen und theologischen Überlegungen, die aber im Hintergrund bleiben sollen. Denn es geht darum, den Weg freizumachen, daß die alten Erzählungen, die ja von ganz anderer Art sind als die Stoffe im Hauptevangelium, sich in ihrer Wahrheit erweisen (8). Aus der lukanischen Kindheitsgeschichte werden Bethlehem (Lk 2, 1–20), Nazaret (Lk 1, 26–38) und Im Tempel (Lk 2, 22–35) behandelt. Dann folgt ein Kap. über das Christusbild der Erzähler und schließlich „Das andere Weihnachtsevangelium (Joh 1, 1–18)“. Den Abschluß bildet

„Das Fest“. Das Wohltuende bei allem ist, daß nicht einfach alles demontiert wird, was sich um die weihnachtlichen Evangelien herumgerankt hat, sondern daß einerseits gezeigt wird, was der Text wirklich sagt, und dann auch was wir — aus unserer Sicht in berechtigter Weise — in der Meditation und Betrachtung dazugemacht haben. So will K. uns an das in diesen Texten verborgene Christusgeheimnis heranzuführen.

Linz

Siegfried Stahr

VÖGTLE ANTON, *Was Weihnachten bedeutet*. Meditation zu Lk 2, 1–20. (144.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 11.80.

Bei seinem Versuch, „auch dem verunsicherten und suchenden Christen den Zugang zur Frohbotschaft von der Geburt des Weltheilandes zu erschließen“ (Vorw.), geht V. von der Erfahrung aus, daß die Zeiten längst vorbei sind, da das Weihnachtsevangelium „das eigentliche Weihnachtsgeschenk unter Christen zu sein pflegte“ (ebda.). Trotz dieser negativen Erfahrung wagt er diesen Versuch; gibt es doch in der Tat (wenn auch erst in Ansätzen und nicht immer sofort erkennbar) auch die andere Erfahrung, daß wieder stärker nach dem Sinn der biblischen Botschaft gefragt wird, weil die Frage nach dem Sinn der eigenen Existenz unüberhörbar nach einer Antwort verlangt.

V. legt nach einer kurzen Einführung, in der er einer überkritischen Einstellung gegenüber den sogenannten Kindheitsgeschichten (Mt 1 u. 2; Lk 1 u. 2) die eigene Meinung entgegenstellt, daß wir es hier mit einem „erzählenden Bericht“ zu tun haben (13), in 3 Kap. seine Auslegung mit meditativer Implikation vor. Im Anschluß an eine Darlegung über „Aufbau und Inhalt des Weihnachtsevangeliums“ (I/15–17) öffnet V. zunächst den Zugang zu der Erzählung, indem er „Text und Geschichte“ (untergliedert nach den drei literarischen Einheiten 2, 8–20; 2, 1–7; 2, 9–20) im Sinne einer „historischen und literarischen Information“ bietet (II/18–77). Dabei wird bereits das eigentliche Ziel der Meditation zur Sprache gebracht, nämlich die in Lk 2, 1–20 enthaltene Verkündigung einer großen Freude (bes. die Verse 8–20). „Die frohe Botschaft“ (III/78–139) arbeitet das theologisch relevante und für die heutige Verkündigung entscheidende Thema der Geburtsgeschichte heraus: die große Freude, die Geburt des Retters, die Gottesoffenbarung an alle („das A und O der Erzählung“: 124). Abschließend (IV/140–143) greift V. nochmals die in der Einführung erwähnte Frage nach den historischen Fakten auf, und zwar in ihrem Verhältnis zu den von Lk intendierten theol. Aussagen. Als „urchristliche Bekenntniserzählung“ (141) bedient sie sich „schriftgegebener Darstellungsmittel“ (142), um den auf geschichtlicher Offenbarung beruhenden